

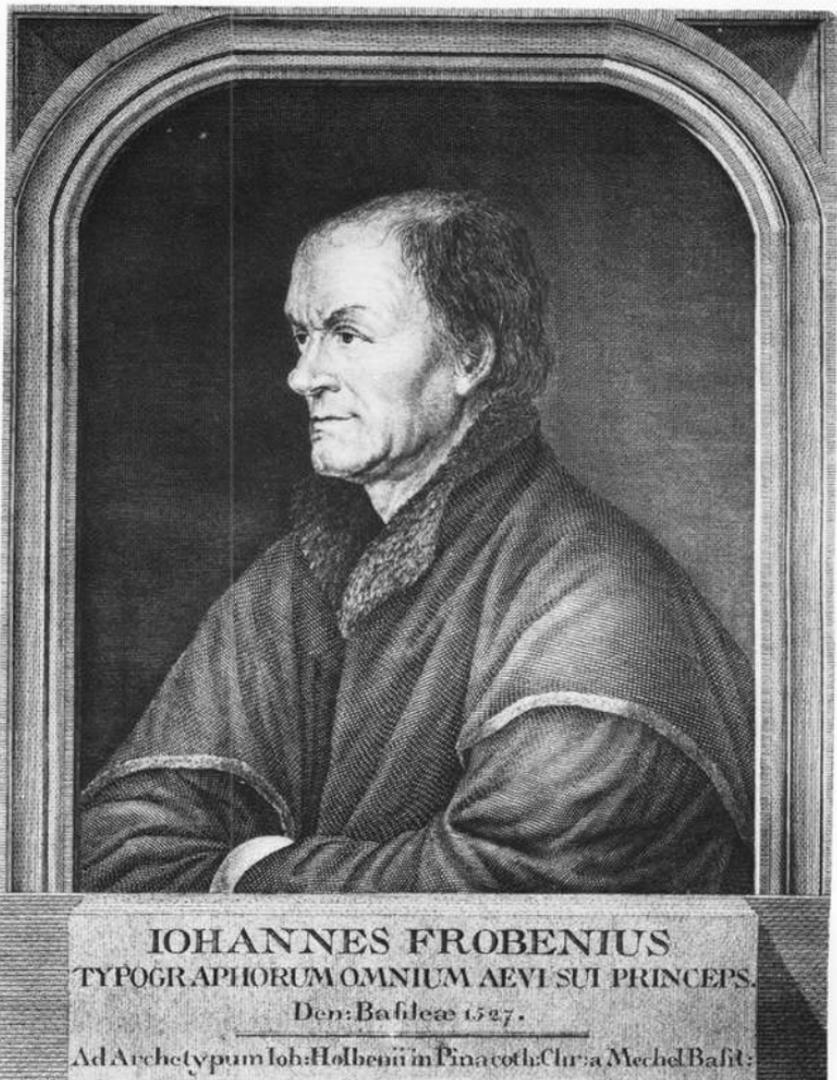
Johannes Frobenius

Zum 450. Todestag des „Fürsten aller Buchdrucker“

Außer zwei Vermerken, die er selbst zu seinem Geburtsort und der beruflichen Ausbildung hinterließ, ist nichts über Kindheit und Jugend bekannt. Der große Brand 1854 in Hammelburg, wo Froben 1460 geboren wurde, vernichtete viele wertvolle Archivalien, dazu eine unersetzbare Sammlung von Werken dieses Mannes. So weiß man außer dem Geburtsort nur noch, daß er 1486 bei dem Drucker Koberger in Nürnberg beschäftigt war. Dort konnte er sich eine umfassende Kenntnis der neuen „Kunst der truckerey“ aneignen, war doch nicht nur dieses Druckhauses Verlagsvertrieb in vielen Teilen Europas präsent, die vierundzwanzig Pressen und mehr als hundert Formschneider, Setzer, Drucker und Buchbinder waren derart ausgelastet, daß der Koberger Aufträge an Geschäftsfreunde in Lyon, Straßburg, Mailand, Venedig und später auch nach Basel vergeben konnte. Hier, wo von 1431-1449 das Konzil mit seiner tiefgreifenden Bedeutung für die abendländische Christenheit stattfand, wo in Frobens Geburtsjahr durch Papst Pius II. die Universität gegründet wurde, in der Stadt, die 1501 der Eidgenossenschaft beitrug, findet sich Froben 1491 urkundlich erwähnt, hatte er 1490 das Bürgerrecht erworben und war im Mai 1492 „zünftig“ geworden als „Johanneß der buochtrucker“. Bald geht er eine Betriebsgemeinschaft ein mit Johann Amerbach, einem studierten Mann, in dessen Offizin Froben bereits als Famulus nachgewiesen war, und mit Johannes Petri, der aus Langendorf bei Hammelburg stammte.

Aus dem Jahre 1491 ist Frobens erster selbständiger Druck überliefert, eine lateinische Bibel in Oktavformat, gedruckt in Amerbachs kleinster Type. Die ohnehin kleine Schrift wird Froben bald stärker verkleinern. Das Gewerbemuseum Basel besitzt eine Inkunabel aus dem Jahre 1495, mit der, nach dem Vorbild des Aldus Manutius in Venedig, das früheste Taschenbuch als neuer Buchtyp auf dem Markt erscheint. Zu dieser „Biblia Latina“ von 1495 schreibt Konrad Haebler im Textband „Der deutsche Wiegendruck“: „Mit der Texttype der Bibel hat er aber einen Rekord geschaffen. Sie ist die kleinste Schrift, die im 15. Jahrhundert in Deutschland als Texttype Verwendung gefunden hat, und auch die italienischen Druckereien haben ihr kaum eine gleiche kleine Textschrift an die Seite zu stellen“. Froben hatte damit einen frühen Maßstab gesetzt, er wird künftig daran gemessen werden — und bestehen! Die Druckergemeinschaft mit Amerbach und Petri währt bis 1512. 1511 starb Petri, 1513 Amerbach, dessen Haus „Zum Sessel“ am Totengäßlein, Froben bereits 1507 erwarb. Der „Seßler“, wie der neue Besitzer fortan genannt wird, richtete hier seine eigene Offizin ein. Ein solcher Hausbesitz war damals ein vergleichsweise preiswerter Erwerb gegenüber einem Buchkauf. In den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts konnte man am Münsterberg in Basel ein Haus für acht bis zwölf Gulden bekommen, für ein Buch mußte man immerhin zwei bis fünf Gulden investieren. Das sollte indes nicht dazu verführen, die Buchdrucker jener Zeit zuerst als gewinnsüchtige Kaufleute zu betrachten. Die Jünger von Gutenbergs Kunst — diese war schließlich hierzulande erst rund fünfzig Jahre bekannt — besaßen eine hohe Meinung von ihrem Beruf. Das belegt deutlichst eine Briefstelle aus einem Schreiben Amersbachs an Koberger im Jahre 1498: „Durch den Druck guter Bücher wird Gutes gestiftet. Das alte Gesetz klärt sich und ein neues wird ans Licht kommen, die Religion Christi wird fest und offenbar sein. Vieles, was dem gelehrten und hervorragenden Mann verborgen war, wird dem Volke kund werden, die Kirche wird sittlicher und tugendhafter sein. Auch durch meine Arbeit will ich am Heil der Kirche arbeiten, und Gott, der Herz und Nieren prüft, weiß, daß ich mit meiner Arbeit mehr Gottes Ehre als eigenen Gewinn suche“.

An solchen Vorbildern orientiert sich, göltig für die Dauer seines Lebens, Froben. Die entscheidende Tat für sein Wirken wird der Nachdruck der „Adagia“, einer Sprichwörtersammlung des Erasmus von Rotterdam, die 1508 bei Manutius in Venedig



Gemalt von Holbein, gestochen von Hübner 1793.

Foto: Mende

erschien und von Froben 1513, bereichert durch die graphische Gestaltung von Urs Graf, verlegt wird. Damit erregt Froben die Aufmerksamkeit des Erasmus, der 1514, zunächst inkognito und probeweise, das Haus „Zum Sessel“ betritt. Von da an entwickelt sich zwischen dem bedeutendsten Kopf des Humanismus und dem fränkischen Drucker im Totengäßlein zu Basel eine Zusammenarbeit, die erst mit Frobens Tod am 2. Oktober 1527 endet.

Es ist unmöglich aufzuzählen, was in Frobens Offizin alles gedruckt wurde. Der ganze Reichtum antiker Literaturen und religiöser Schriften, für die der Humanismus den Boden bereitet hatte, entströmte den Pressen der Druckereien, daneben standen Werke zeitgenössischer Autoren. Frobens Betrieb hatte daran einen beachtlichen Anteil hinsichtlich der Quantität; von der Qualität her betrachtet schuf er unvergleichliche Druckwerke. Das lag nicht nur daran, daß er sich Aufgaben von hervorragendem wissenschaftlichem Wert zuwendete, wie der auf zehn Folianten angelegten Hieronymus-Ausgabe, die 1516 begann, des Thomas Morus „Utopia“, die 1518 erschien, also in dem Jahr, da der Autor Mitglied des Geheimen Rates von Heinrich VIII in England wurde, oder des Sebastian Münster „Lateinisch-hebräisches Wörterbuch“. Frobens herausragende Leistung ist sein Gespür für die Notwendigkeit der dem Text adäquaten Form. Das beginnt bereits mit der Typenwahl. Besitzt er nicht das passende Schriftbild, dann wird ein neuer Satz geschnitten. Obwohl er nur zwei Bücher unter den dreihundertzwanzig Bänden, die zu seinen Lebzeiten der Offizin Leistung zahlenmäßig repräsentieren, in deutscher Sprache druckt, setzt er 1525 des Erasmus „Ein schön Buch 'Wie man Gott bitten soll'“, da es in deutscher Sprache verfaßt ist, in oberrheinischer Type. Das ist ein Beispiel für die Harmonie zwischen Text und Type, dem Gustav Barthel in seiner 1972 erschienenen „Weltgeschichte der Schrift“ zwei andere Zeugnisse zufügt, indem er verweist auf „... die ... Ausgabe des Neuen Testaments in griechischen Lettern, die viel klarer sind als die von Manutius, und das „Morias Encomion“ (Lob der Narrheit) des Gelehrten (Erasmus), in einer klaren, schönen Antiqua zu zwei Graden gesetzt“.

Zur Harmonie zwischen Inhalt und Form tragen darüberhinaus noch die Künstler bei, die Frobens Produkte graphisch in geschmackvoller Form bereichern. Neben Urs Graf, der nicht nur die „Adagia“ so anziehend illustrierte, der auch andere Aufträge Frobens gekonnt ausführte, sind es die Söhne des älteren Holbein aus Augsburg, Hans und Ambrosius, die regelmäßig für Froben arbeiten. Erst darin, daß aus Text, Type und Graphik eine harmonische Einheit in Buchform heranreift, zeichnet sich Frobens Sonderstellung unter den Druckern der Zeit ab. Das dürfte es sein, was den niederländischen Humanisten Martin Dorpius bewegt haben mag, in einem Brief an Erasmus von Froben als „dem Fürsten aller Buchdrucker“ zu sprechen. Der ehrenvolle Titel wird in jüngster Zeit bestätigt, wenn der vormalige Direktor des Gewerbemuseums in Basel, von Grüningen, urteilt: „Froben war nicht der erste und auch nicht der einzige Buchdrucker, der die neue Gestaltungsweise und die neue Buchform zu der von uns bewunderten hohen Blüte brachte; aber er war der bedeutendste unter der großen Zahl humanistischer Buchdrucker des 16. Jahrhunderts“.

Von Hans Holbein d. J. stammt auch das Porträt Frobens, das unser Bild wiedergibt, und das Druckersignet der Offizin, einer graphischen Interpretation des zweiten Satzes von Matthäus 10/16: „Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“. Mit diesem Wort aus dem Neuen Testament wird ein bezeichnendes Licht auf den Charakter dieses Mannes gelenkt. Er war und blieb sich selbst treu, damit auch seiner Aufgabe und den ihm darin verbundenen Menschen. Keine der beliebten Schmähschriften, keine Trivialliteratur verließen seine Pressen. Nach zwei Ansätzen Schriften Luthers zu drucken, die sich seinem eigenen Urteil nach auch in Frankreich, Spanien, Brabant und England gut verkauften, stellt er dieses gewinnträchtige Geschäft auf Erasmus' Vorhalt ein. Dieser hatte sich nach seinem Streit mit Luther, um die Freiheit des menschlichen Willens, von der Reformation losgesagt, und, obwohl er mit dem Basler Reformator Ökolampad gemeinsam am Neuen Testament arbeitete, Froben zum Verzicht auf den Druck reformatorischer Schriften bewegen können. Das war sicher kein leichter Entschluß für den Drucker, schließlich gab es Interessenten dafür praktisch vor der Haustüre der Offizin wie im übrigen Europa. In der Beschränkung Frobens auf rein wissenschaftliche, religiöse oder erbauliche Bücher, liegt sein anhaltender Ruhm begründet. Nachdem er anschließend an einen Sturz von der Leiter im Jahre 1521, unter dessen Folgen bleibend litt, auch des Paracelsus Bemühen, als er 1527 kurzfristig Stadtphysikus von Basel wurde, keine anhaltende Besserung brachte, riß ein Schlaganfall die emsigen Hände aus deren Wirken im Reich der schwarzen Kunst. Seine Nachfolger vermochten die Offizin nur noch sechzig Jahre existent

zu halten, der Ruf des Gründers ließ sich weder überbieten noch konservieren.

In der schmucklosen Kirche St. Peter in Basel, nahe der Universität und dem Gewerbemuseum, zwei Institutionen, die sein Andenken noch immer pflegen, wurde Frobens Leib beigezeit. Der Freund und Weggefährte, Erasmus, schrieb ihm in hebräisch, griechisch und lateinisch auf den Epitaph: „Dieser Stein deckt die dünnen Gebeine des Johannes Frobenius; unsterblich aber grünt in der ganzen Welt sein Ruhm. Ihn hat er erworben durch lautere Sitten und die Förderung der Wissenschaften, die jetzt traurig darniederliegen, ihres Vaters beraubt. Er hat die Denkmäler der alten Weisen mit sorglicher Hand und hingebender Treue kunstvoll durch den Druck erneuert und geschmückt“.

Erich Mende, Johann-Strauß-Straße 49, 8011 Neubaldham



ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ ΚΑΤΑ
ΜΑΡΚΟΝ

EVANGELIVM SECVNVVM
MARCVM



ΑΡΧΗ ΤΩ ΕΥΑΓΓΕΛΙΩ ΙΗΣΟΥ
ΧΡΙΣΤΟΥ ΙΣΟΥ ΤΩ ΘΕΟΥ ΛΩΣ ΓΕ
ΓΡΑΨΘΕΑ ΕΝ ΤΟΙΣ ΠΡΟΦΗΤΑΙΣ,
ΙΣΟΥ ΕΓΩ ΕΠΟΣΘΩΝ ΤΩΡ ΕΣΤΙ
ΓΑΛΙΛΕΟΝ ΜΟΥ ΠΡΟΣ ΠΡΟΣΩΠΟΥ ΣΟΥ, ΩΣ ΚΑΤΑΣΚΕΙ
ΑΣΑ ΠΛΩ ΔΕΙΛΕΡ ΣΟΥ ΤΙΜΠΡΟΔΙΕΡ ΣΕ. ΦΩΙΒΕ ΒΟΙ
ΩΝΤΟΣ ΕΝ ΤΩ ΕΓΓΕΜΩ. ΕΤΟΙΜΑΣΑΤΕ ΠΛΩ ΔΕ ΔΕΡ
ΚΥΡΗ, ΙΝΘΙΔΙΟ ΣΩΘΕΤΑΙ ΤΩΣ ΤΡΙΒ ΟΥΣ ΙΕΝΤΩ.
ΕΓΥΝΕΤΟ ΙΩΑΝΝΕΣ ΒΑΠΤΙΣΜΩ ΕΝ ΤΩ ΕΓΓΕΜΩ. ΚΗ
ΚΥΡΩΣΩΝ ΕΒΑΠΤΙΣΜΑ ΜΑΤΑΙΟΙΑΣ, ΙΝΣ ΑΦΕΙΣΤΕΡ
ΕΜΑΡΤΩΡ. ΚΗΛ ΘΥΣΑΦΟΡΙΟΝΤΟ ΠΡΟΣ ΑΥΤΩΡ
ΠΩΣΑ Ε ΙΟΥΔΑΙΑ ΧΕΡΑ ΚΗ ΔΙ ΙΕΡΟΣΟΛΥΜΙΤΑΙ.
ΚΗΛ ΙΒΑΠΤΙΣΤΟΝ ΠΑΝΤΕΣ ΕΝ ΤΩ ΙΟΥΔΑΙΑ
ΠΟΤΑΜΩ ΕΝ ΑΥΤΩ, ΘΥΣΜΟΛΟΓΟΥΜΕΝΟΙ ΤΑΣ
ΕΜΑΡΤΙΑΣ ΑΥΤΩ. ΕΡ ΔΕ Ο ΙΩΑΝΝΕΣ ΕΦΕΤΕ
ΕΝ ΜΕΛΩ ΤΗΧΑΣ ΚΟΜΗΛΟΝ ΚΗΛ ΙΩΡΚΗ ΔΥΕΙ
ΜΑΤΙΝΗΡ ΠΥΓΙ ΠΛΩ ΟΣΩΜ ΑΥΤΩ, Ο ΙΩΙΩΝ
ΕΚΡΙΒΕΑΣ ΚΗΛ ΜΕΛΕ ΕΓΧΥΡΟ, Ο ΙΚΕΡΩΣΙΕ ΛΕ-
ΓΩΡ. ΕΓΧΥΤΑΙ Δ ΙΧΥΣΘΗΤΟΣ ΜΩ ΟΠΙΣΤΩ ΜΩ
ΕΝ ΟΥΚ ΕΜΙ ΠΚΑΤΟΣ ΚΗΛΑΣ ΛΩΣΑΙ ΕΝ ΙΜΑΡΤΑ
ΕΝΩ ΕΠΟΣΘΕΜΑΤΩΡ ΑΥΤΩ. ΕΓΩ ΜΩΝ ΙΒΑΠΤΙ-
ΣΑ ΘΥΜΑΣ ΕΦΕΘΑΤΙ. ΑΥΤΟΣ ΔΙ ΒΑΠΤΙΣΗ ΙΩΑΝ
ΕΝ ΠΟΤΑΜΑΤΙ ΑΥΓΩ. ΚΑΙ ΕΓΥΝΕΤΟ ΕΝ ΚΗΝΑΙΕ
ΤΩΕ ΚΗΜΕΡΑΣ, ΕΛΘΕΡ ΙΗΣΟΥΣΤΕ ΙΑ ΕΡ ΜΑΡΤΩ
ΕΝΙ ΓΑΛΙΛΑΙΑΣ. ΚΗΛ ΙΒΑΠΤΙΣΘΗ ΕΝΩ ΙΩΑΝΝ
ΕΝ ΕΝ ΤΩ ΙΟΥΔΑΙΑ. ΚΗ ΙΝΘΙΔΙΟ ΑΝΑΘΑΩΤΕ ΕΠΕΦΑ-
ΤΟΣ. ΙΙΔΗ ΧΥΖΜΟΙΝΟΣ ΤΟΥΣ ΔΟΥΛΟΥΣ, ΚΗ ΤΩ
ΠΝΕΥΜΑ ΩΣΤΕ ΠΕΡΙΣΤΡΑΝ ΚΑΤΑΣΤΑΝΟΙ ΕΠΩΠΙΟΝ.
ΚΗ ΦΩΙΒΕ ΕΓΥΝΕΤ ΙΑ Φ ΘΥΣΑΦΩ, ΟΥ Ε Δ ΘΥΣ ΜΩ Δ
ΕΣΑΠΘΩ, ΕΝ Ω ΙΟΥΔΕΚΚΙΑ, ΚΗ ΘΕΛΩΣ ΤΩ ΠΝΕΥΜΑ
ΑΥΤΩΝ ΕΚΑΘΩΤΕ ΙΝΣ ΤΩ ΕΓΓΕΜΩ. ΚΗ ΕΝΣ ΤΩ ΕΓΓΕ-
ΜΩ ΚΗΜΕΡΑΣ



Nitiū euāgelij Iesu Chri-
sti filij dei, sicut scriptum
est in prophetis. Ecce ego
mitto nunciū meum ante
faciem tuam, qui præparabit uiam tuā
ante te, uox clamantis in deserto. Para-
te uiam domini, rectas facite semitas
eius. Erat baptizēs in deserto Ioannes,
& prædicās baptisimū penitentiæ in
remissionem peccatorū. Et egrediebantur
ad eum tota Iudææ regio, & hie-
rosolymite, & baptizabantur omnes
ab illo in Iordane flumine, confiten-
tes peccata sua. Erat autē Ioannes uel-
tus pilis camelī, & zona pellicea circa lū-
bos suos, & uescēbatur locustis, ac meli-
le syluestri, & prædicabat, dicens. Veniet
qui fortior est me post me, cuius non
sum idoneus, ut procumbens soluiam
corrigiam calciamentorū. Ego quidem
baptizauī uos in aqua, ille uero bapti-
zabit uos in spiritu sancto. Et factum
est in diebus illis. uenit Iesus a Naza-
reth Galilææ, & baptizatus est a Ioan-
ne in Iordane. Et statim cum ascende-
ret ex aqua uidit discipulū cælos, & spm̄
quasi columbā descendēte super illū.
Et uox facta est de cælis. Tu es filius
meus dilectus, in quo mihi bene com-
placuit est. Et continuo spiritus illum
emittit in desertum. & erat illic in deser-
to dies

1516 druckt Johann Froben in Basel ein Neues Testament. Griechisch-Lateinisch, hrsg. von Erasmus von Rotterdam

In memoriam Paul Ehrlich 1909 — 1977

Träger
des Bundesverdienstkreuzes

Wie er es letztwillig verfügt hatte — in aller Stille — haben wir uns von Paul Ehrlich auf dem Friedhofe zu Bad Neustadt an der Saale verabschiedet. Dieses Sterben, diese schlichte Totenfeier sind wie eine Predigt gewesen für uns, die wir wieder heimgehen und an unsere Arbeit zurückkehren konnten. Eine stumme und dennoch eindrucksvolle Predigt, mit der uns dieser teure Tote gesagt hat: „Ich habe getan, was in meinen Kräften gestanden hat. Ich bin seit langem müde und krank gewesen. Trotzdem habe ich versucht, zu vollenden, was mir aufgetragen war. Ihr seid meine Zeugen, seht nun zu, daß mein Erbe lebt, da ich es überstanden habe“.



Paul Ehrlichs Lebensweg führte von Gotha über die Universität Jena durch einige Orte in Thüringen in die Rhön, die ihm in nahezu einem halben Jahrhundert Heimat geworden ist. Dieser Weg, der gerne oft leichter, vor allem aber länger hätte sein mögen, ist eine Straße des Erfolges und der Erfüllung gewesen, wie sie nur wenigen beschieden ist. Ob als Pädagoge, Schulleiter, Verantwortlicher in der Erwachsenenbildung, oder Vorsitzender der Frankenbundgruppe Bad Neustadt-Saale und in anderen Funktionen, immer hat er mehr als seine Pflicht getan, immer hat er das Mögliche angestrebt und auch erreicht.

Über seinen Beruf und die vielen arbeitsintensiven Ehrenämter hinaus ist es Paul Ehrlichs eigentliche Berufung gewesen, die Geschichte des thüringisch-fränkischen Raumes zu erforschen, mit seinen historischen Erkenntnissen zum Verständnis der Gegenwart beizutragen und Wege in die Zukunft zu weisen. Seine unbestechliche Wahrhaftigkeit, sein unermüdlicher Fleiß, seine Ausdauer und Akribie haben zusammen mit seiner umfassenden Bildung und seinem Wissen seinen nicht mehr zu zählenden Aufsätzen das Prädikat „summa cum laude“ aufgeprägt. Paul Ehrlichs heimatkundliche Tätigkeit hat wohlverdient viel Anerkennung gefunden. Wertvollstes Zeichen der Würdigung seines Lebenswerkes ist die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Frühjahr dieses Jahres gewesen.

Wir trauern um Paul Ehrlich und damit um eine Persönlichkeit, die durch schöpferische Ideen, absolutes Pflichtbewußtsein, große fachliche Gaben, ungewöhnliche menschliche Tugenden sowie eine allzeit vornehme Gesinnung gekennzeichnet war und sich um Franken, besonders aber die Rhön, verdient gemacht hat.

Hans Kleiner